

Musikalisch-ästhetische Kompetenzen

Einbettung in Handlungssituationen

„Diese Weiterentwicklung musikalisch-ästhetischer Kompetenzen vollzieht sich implizit im Zusammenhang mit dem Erwerb handlungsbezogener Kompetenzen.“

Beispiel für ein Unterrichtsvorhaben: „Wir gehen in die Oper“ (alle Jg.)

Anhand des vorliegenden Unterrichtsvorhabens wird gezeigt,

- wie die Förderung musikalisch-ästhetischer Kompetenzen in den Musikunterricht integriert werden kann
- wie sich musikalisch-ästhetische Kompetenzen nach außen zeigen
- wie sie mit handlungsbezogenen Kompetenzen in der Unterrichtspraxis zusammenwirken.

Das Unterrichtsvorhaben eignet sich für alle Jahrgangsstufen.

Ziel:

Mit den Schülerinnen und Schülern wird ein Opernbesuch im Unterricht vorbereitet. Verschiedene Unterrichtseinheiten führen auf diesen Besuch hin, der in mehrfacher Hinsicht vom üblichen Unterricht abweicht:

1. Es handelt sich um eine außerschulische Veranstaltung innerhalb des lokalen, institutionellen Musikangebots, die unter den Bedingungen des professionellen Kulturbetriebes abläuft, d.h. die Schülerinnen und Schüler erleben professionelle Musiker/innen bei ihrer Arbeit.
2. Die Musik erhält, insofern sie in professioneller Qualität live dargeboten wird, im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler einen besonderen Stellenwert. Dies gilt umso mehr, als davon ausgegangen werden kann, dass die allermeisten Jugendlichen in diesem Alter am fraglichen Abend zum ersten Mal in der Oper sind.
3. Die Darbietungsform und die übliche Dauer einer Operaufführung entsprechen nicht den bei Kindern und Jugendlichen vorherrschenden musikalischen Rezeptionsgewohnheiten. Es bedarf einer auch im Unterricht zu thematisierenden Gewöhnung an die Rituale eines Opernbesuchs sowie der Bereitschaft, sich auf diese einzulassen.

Unterrichtskontext:

Im Folgenden werden zu den drei Kompetenzbereichen Rezeption, Produktion und Reflexion typische Unterrichtssituationen skizziert, die im erwarteten Schülerverhalten musikalisch-ästhetische Kompetenzen sichtbar werden lassen.

Dabei wird deutlich, dass diese nur im Zusammenwirken mit handlungsbezogenen Kompetenzen sichtbar werden und nach außen treten, dass sie aber gleichwohl Voraussetzung für erfolgreiches fachliches Handeln sind.

a) Schwerpunkt Rezeption: „Der Vorhang geht auf: Die Overture als Appetizer oder als musikalische Inhaltsangabe?“

Nach dem Anhören der Overtüre formulieren die Schülerinnen und Schüler erste Höreindrücke. Sie wissen, dass dieses Musikstück die Oper eröffnet, während der Vorhang (in der Regel) noch geschlossen ist. Gefordert ist also zunächst *Wahrnehmung* der Musik und damit die

- *„grundsätzliche Bereitschaft, sich auf Musik und die durch sie auslösbaren Erlebnispotentiale einzulassen, sowie die Fähigkeit, ihr konzentriert zuzuhören und den durch sie ausgelösten Stimmungen, Emotionen und Assoziationen nachzugehen.“*

Neben Wahrnehmung spielt hier aber auch *Intuition* eine wichtige Rolle, wenn es in einem zweiten Schritt darum geht, aus bruchstückhaften Informationen über den Inhalt der Oper anhand der Overture eine Art literarisches Programm für den Handlungsverlauf zu entwickeln. Denn hierbei handelt es sich um

- *„subjektive und unabhängig von Reflexionsprozessen getroffene Entscheidungen im Vertrauen auf die eigene Erlebnisfähigkeit.“*

Da alle musikalischen und inhaltlichen Fragen zu der Oper bislang noch unbeantwortet sind, wird bei diesem Schritt von den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft erwartet, *„eigene Erfahrungen, Ideen und Wissen offen und unmittelbar [...] in die hörende Auseinandersetzung einzubringen“*. Auch wenn sich eine analytische Betrachtung z.B. der Parametergestaltung oder der Form anschließt, bleibt das spontane Reagieren auf die Musik und ihre außermusikalischen Anknüpfungspunkte eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung und Verknüpfung innerer Bilder.

b) Schwerpunkt Produktion: „Gefühl und Gedanke im Accompagnato: Eine Bewegungsstudie zum Gesang“

Nicht nur der Opernbesuch selbst verlangt den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Akzeptanz und vielleicht auch Selbstüberwindung ab: Auch die Behandlung der Oper im Unterricht wird, will sie nicht in distanzierter Werkbetrachtung verharren, der persönlichen Unmittelbarkeit des ästhetischen Erlebens genügend Raum geben. Geeignete Anlässe dazu bieten szenische Zugänge, in denen Personenkonstellationen, situative Kontexte oder äußerliche wie innerliche Handlungsverläufe lebensnah und unmittelbar dargestellt und in der Darstellung erfahrbar gemacht werden.

Die Einfühlung in die darzustellende Figur in ihrer konkreten Situation steht im Mittelpunkt dieser Unterrichtseinheit. Sichtbar wird diese in der Ausführung einer Bewegungsstudie zur Musik, deren überzeugende, schlüssige Dramaturgie wiederum von handlungsbezogenen Kompetenzen abhängt wie z.B. sorgfältiger Planung und Ausführung.

Insofern es bei der Behandlung von Opern immer auch um menschliche Grundsituationen und deren Widerspiegelung in der Musik geht, ist *Empathie* eine notwendige Voraussetzung für die Einfühlung in die in der Musik handelnden Figuren, verstanden als

- „die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich mit Anteilnahme, Sensibilität und Vorstellungsvermögen auf Musik einzulassen und die eigene Erfahrungswelt für eine Auseinandersetzung mit Musik zu nutzen.“

Unverzichtbar für das praktische Gelingen ist jedoch die Sensibilität im Umgang mit und in der Wahrnehmung des eigenen Körpers: Diese Körpersensibilität ermöglicht es,

- „setzt die Bereitschaft voraus, sich auf den eigenen Körper einzulassen und ihn mit seinen Möglichkeiten und Grenzen in der Ausübung wie auch in der Wahrnehmung von Musik zu erkunden. Sie ermöglicht es, Bewegungsvorstellungen im Erleben des eigenen Körpers entstehen zu lassen und damit auf den energetischen Gehalt von Musik zu reagieren.“

Dies äußert sich unter anderem im bewussten Einsatz von Gestik und Mimik, im selbstbewussten Auftreten innerhalb des Bühnenraums sowie in einer beweglichen Reaktion auf andere Mitspieler/innen.

c) Schwerpunkt Reflexion: „Die Oper auf der Bühne: Ein Interview mit dem Dramaturgen“

Viele Opernhäuser bieten Schulklassen im Anschluss an den Besuch einer Aufführung Gespräche mit den an der Inszenierung Beteiligten an. Gelegentlich stehen sogar Regisseur/in oder Dirigent/in zur Verfügung. In der Regel fällt diese Kontaktpflege in die Zuständigkeit des Dramaturgen oder der Dramaturgin. Ein Interview/Rundgespräch oder auch eine Podiumsdiskussion mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern setzt eine intensive Vorbereitung mit guter Sachkenntnis voraus. Entscheidend sind aber auch in einer solchen Situation musikalisch-ästhetische Kompetenzen, vor allem wenn es um die individuelle Urteils- und Meinungsbildung geht:

- Die reflektierende Auseinandersetzung mit einer Operninszenierung setzt eine offene und vorurteilsfreie *Wahrnehmung* sowohl der Musik als auch der Bühnengestaltung im Zusammenwirken von Handlung, Gesang und Ausstattung voraus. Erst auf dieser Basis ist ein ausgewogenes und auch kritisches Urteil über das Erlebte möglich.

- Nur wenn es während des Opernbesuchs gelungen ist, sich mit *Empathie* auf das szenische wie musikalische Geschehen einzulassen, bleiben persönliche Anknüpfungspunkte, die Eindrücke auch rückblickend in der Erinnerung lebendig werden lassen.
- Schließlich leistet auch *Intuition* ihren Beitrag dafür, dass Erlebnisse haften bleiben, insofern die dargestellten Situationen beim Hören auf eigene Erfahrungen treffen, die sich „*offen und unmittelbar*“ mitteilen.
- Die Erfahrung der eigenen *Körpersensibilität* im Rahmen szenischer Interpretationen hat bereits vor dem Opernbesuch bewusst werden lassen, wie sehr eine Oper von der Inszenierung ihrer Figuren lebt. Diese individuelle Erfahrung konnte während des Opernbesuchs mit der Leistung professioneller Darsteller verglichen werden. Auch dies trägt zur Schärfung des eigenen Urteils bei.